Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christ der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Das Leben eines jeden Menschen ist eine Lehre mit einer Moral für die andern."
Karl G. Maeser.

No. 14.	15. Juli 1912.	44. Jahrgang.

Der Zehnte.

Von George H. Brimhall, Präsident der Brigham Young Universität. Uebersetzt von H. W. Valentine.

Das Prinzip des Zehnten ist älter denn Israel selbst. Abraham befolgte es und entrichtete seinen Zehnten an Melchisedek. Jakob's erstes Gelübde, nachdem er seines Vaters Haus verlassen hatte, war mit Gott, welchem er zu Bethel gelobte und sprach: „Und alles was du mir gibst, des will ich dir den Zehnten geben."

Der Zehnte war den alten Israeliten als Gesetz und Ordinanz wohl bekannt; sie befolgten und vernachlässigten dasselbe. Für die Vernachlässigung des Zahlens des Zehnten ließ der Herr sein Volk durch seinen Propheten tadeln. Christus anerkannte die Existenz des Gesetzes des Zehnten unter den Juden und lobte es. Jesus strafte die Schriftgelehrten und Pharisäer, daß sie Gerechtigkeit, Gnade und Glauben unterließen; erklärte aber zur selben Zeit, daß das Gebot des Zehnten nicht unbefolgt gelassen werden sollte. (Matth. 23:23). Das Gesetz des Zehnten war auch den Nephiten bekannt. Der Zehnte ist notwendiger Weise ein Teil der christlichen Zivilisaton.

Theologischer Aspekt. Der Zehnte ist ein Gesetz Gottes, den Menschen gegeben mit Verheißungen, Belohnungen und Strafen. Durch Maleachi sagte Gott zu dem alten Israel: „Bringet aber den Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei." Paulus sagte zu den Ebräern: „Zwar die Kinder Levis, da sie das Priestertum empfangen, haben sie ein Gebot, den Zehnten vom Volk, das ist von ihren Brüdern, zu nehmen nach dem Gesetz." (Ebräer 7:5). Folgendes ist eine Offenbarung, dem Propheten Joseph Smith in betreff dieses Subjektes gegeben:

„Wahrlich, so spricht der Herr, ich verlange, daß all ihr Ueberfluß Eigentum in die Hände des Bischofs meiner Kirche gegeben werde.

Für das Bauen meines Hauses, für das Legen der Grundlage Zions, für die Priesterschaft und die Schulden der Präsidentschaft meiner Kirche.

Und dies soll der Anfang des Zehnten meines Volkes sein. Und hernach sollen alle, welche so gezehntet worden sind, den zehnten Teil ihres jährlichen Einkommens bezahlen, und dies soll euch ein bleibendes Gesetz sein, auf immer, für mein heiliges Priestertum, spricht der Herr.

Wahrlich, ich sage euch, es wird geschehen, daß alle jene, welche sich in dem Lande Zion versammeln, den Ueberfluß ihres Eigentums verzehntet haben werden, und dies Gesetz sollen sie beobachten, sonst werden sie nicht würdig erfunden werden, unter euch zu bleiben.

Und ich sage euch, wenn mein Volk dieses Gesetz nicht beachten, es heilig halten und durch dieses Gesetz mir das Land Zion heiligen will, dadurch, daß meine Gesetze und Gebote auf demselben beachtet werden und es sehr heilig gehalten wird, sehet, wahrlich, ich sage euch, es soll euch kein Land Zion sein.

Und dies soll ein Muster für alle Pfähle Zions sein. So sei es. Amen."

In der obigen Offenbarung läßt der Gebrauch des Wortes „sollen" und „verlangen" keinen Zweifel, das die Offenbarung für uns bindend ist. Wenn das Gesetz des Zehnten nur als eine Sache des Vorrechtes oder der Ethik wäre, so könnten wir wohl die Anwendung anderer Ausdrücke erwarten. Der Zehnte ist erstlich unser Ueberfluß, und zweitens ein Zehntel des Einkommens darnach. Verdrehungen und Spielen mit Worten ist daher nicht angebracht.

Weder in Quantität noch Qualität macht das Gesetz Provisionen für den Zehnten, welcher weniger denn ein Zehntel ist. Für die Erklärung, was der zehnte Teil meint, wenden wir uns zu den lebenden Orakeln — zu der fortschrittlichen Konstitution der Kirche, welche beschlossen hat, daß ein Zehntel, den zehnten Teil unseres Einkommens meint. Der Teil eines zehnten Teiles des Einkommens ist nur ein teilweiser Zehnte.

Zeitliche Segnungen. Durch Gehorsam zu dem Gesetz des Zehnten, werden wir die finanziell Erwählten oder Geschäftsteilhaber Gottes. Wenn es wahr ist, daß den Armen zu geben, dem Herrn zu leihen meint, dann bedeutet das Bezahlen des Zehnten, Geld bei dem Herrn anlegen. Dieser Teil des Bundes, den Jakob machte, war ein geschäftlicher Teil. War es nicht eines der Elemente seines finanziellen Erfolges? Ist nicht auch der Ruf des Herrn an Israel, den Zehnten als einen Weg zum Erfolg zu prüfen, auch auf uns anwendbar?

Die Worte des Propheten Maleachi waren von solcher großen Wichtigkeit, daß Jesus sie zu den Nephiten wiederholte und ihnen erklärte, daß sie die Worte des Vaters seien. Gleichzeitig gab er ein Gebot, daß dieselben geschrieben würden, woraufhin er sie ihnen dann erklärte.

„Bringet aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei, und prüfet mich hierinnen, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten in Ueberfluß.

Und ich will für euch den Fresser schelten, daß er euch die Frucht auf dem Felde nicht verderben soll, und der Weinstock im Acker euch nicht unfruchtbar sei, spricht der Herr Zebaoth." (Maleachi 3:10, 11; und Buch Mormon 3. Nephi 24:10, 11).

Geistige Segnungen. Die zeitlichen Segnungen verlassend, welche nicht die größten sind, finden wir, daß der Zehnte ein Mittel ist, große geistige Segnungen zu erlangen. Der Herr erklärte durch den Pro-

pheten Joseph Smith, daß dies ein Tag des Zehnten sei, und daß der, welcher seinen Zehnten bezahlt, nicht verbrannt werden solle, wenn er wieder auf die Erde kommt. (Lehre und Bündnisse 64:23). Das Brennen mag entweder subjektiv oder objektiv, oder aber beides sein. Durch Maleachi, dem Propheten, sagte der Herr zu Israel: „Daß euch alle Heiden selig preisen, denn ihr sollt ein wertes Land sein, spricht der Herr Zebaoth."

Die Verordnungen des Tempels sind den Zehntenzahlern, die sonst der Segnung des Hauses des Herrn würdig sind, zugänglich. Während das Befolgen irgend eines Gesetzes des Evangeliums mehr Kraft gibt, irgend einem anderen Gesetze des Evangeliums gemäß zu leben, oder sich desselben zu erfreuen, so wird das Befolgen eines einzelnen Gesetzes niemals die ewige Seligkeit bringen. Das Zahlen des Zehnten stellt den demütigen Lohnarbeiter, mit dem, welcher große Zinsen einzieht, im Buche des Herrn gleich. Jeder hat das Gesetz erfüllt; niemand hat mehr getan. Und obgleich das Zahlen des Zehnten nicht genügend ist, irgend jemand in der Kirche zu halten, so muß doch zugegeben werden, daß man seinen Stand in der Kirche nicht behalten kann, wenn man es unterläßt.

Strafen. Das Vernachlässigen des Zahlen des Zehnten trägt den Menschen in den Büchern Gottes als Betrüger und Räuber ein. Der Vater stellte durch den Propheten Maleachi die Frage: „Ist es recht, daß ein Mensch Gott täusche, wie ihr mich täuscht? So sprechet ihr: Womit täuschen wir dich? Am Zehnten und Hebopfer." Sollten wir nicht probieren, so zu leben, daß in allem, was wir erlangen, weder Gott noch Mensch sagen kann: Du hast mich betrogen, um es zu erlangen? Der Herr erklärte dem Propheten Joseph Smith den Untergang derjenigen, welche ihre Erbteile befleckt hatten (Lehre und Bündnisse 103:14). Wir sprechen von befleckter Gelde. Ist nicht ungezehntetes Eigentum befleckt?

Dem Untersucher, sei er noch so ernst und begierig, in das Reich zu gelangen, ist die Nichtbeachtung dieses Gesetzes eine Schranke, welche ihm verhindert, in das Reich des Vaters zu kommen. Der Herr erklärt, daß die Namen solcher, nicht in den Berichten seiner Kirche gefunden werden sollen. (Lehre und Bündnisse 85:3).

Dem Nicht-Zehntenzahler sind die Türen des Tempels verschlossen und die Vorrechte heiliger Ordinanzen vorenthalten. Was für ein Recht hat man, Anspruch zu erheben mit den größten geistigen Segnungen bereichert zu werden, wenn man nicht dem bezeugten Vertrauen in materiellen Dingen getreu gewesen ist? Wie kann jemand die Segnungen des Tempels beanspruchen, wenn man nicht willig ist, denselben zu erbauen und erhalten zu helfen?

Wird nicht durch das Nichtzahlen des Zehnten der Mensch unwürdig von dem Abendmahl des Herrn genießen? „Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn." Unwürdig in dieser Hinsicht zu sein, meint seines Wandels, der nicht in Harmonie mit dem Abendmahlsgebet ist, bewußt zu sein oder, daß der Teil, den man an dem Abendmahl nimmt, nicht eine wahre Darstellung seines Lebens ist. Wie kann ein Mitglied der Kirche, welches nicht willig ist, Zehnten zu zahlen, von dem Brot genießen, und durch diesen Akt vor Gott und den Menschen bezeugen, daß er willig ist, die Gebote Christi zu halten. Der Heilige Bund, der geschlossen wird, ist in dem folgenden Gebet vorhanden:

„O Gott, du ewiger Vater, wir bitten dich in dem Namen deines Sohnes Jesu Christi, dieses Brot zu segnen und zu heiligen den Seelen alle derer, welche davon genießen, daß sie es essen mögen zum Gedächtnis des Leibes deines Sohnes und dir bezeugen, o Gott, du ewiger Vater, den Namen deines Sohnes auf sich zu nehmen und jederzeit seiner gedenken und seine Gebote halten, welche er ihnen gegeben hat, daß sie seinen Geist immer mit sich haben mögen. Amen."

Wo ist die Würdigkeit eines Nicht-Zehntenzahlers von dem Wasser zu trinken, wenn er Gott dadurch in der Gegenwart seiner Mitmenschen bezeugt, daß er immer den Herrn Jesus Christus in Erinnerung hält? Folgendes ist das Gebet über das Wasser:

„O Gott, du ewiger Vater, wir bitten dich in dem Namen deines Sohnes Jesu Christi, dieses Wasser zu segnen und zu heiligen, den Seelen alle derer, welche davon trinken, daß sie es tun mögen zum Gedächtnis des Blutes deines Sohnes, welches für sie vergossen wurde, damit sie dir bezeugen mögen, o Gott, du ewiger Vater, daß sie seiner allezeit gedenken, daß sein Geist mit ihnen sein möge. Amen."

Ist das Nichtzahlen des Zehnten ein bedenkliches Vergessen dem Herrn gegenüber?

Abfall ist die unvermeidliche Folge des beständigen Unterlassens des Zehntenzahlens. Der Herr hat kundgetan, daß jene, welche das Gesetz des Zehnten nicht befolgen, nicht würdig gefunden werden sollen unter seinen Heiligen bleiben zu dürfen. Wer darf erwarten, daß der Herr lügt?

Vorschriftsmäßige Ausschließung aus der Kirche mag vielleicht niemals stattfinden. Der Mensch mag nicht ausgeschlossen werden, wird aber ab- und aussterben. Die Schritte zum Abfall sind gewöhnlich diese: 1. Unterbrechung im Zahlen des Zehnten. 2. Entschuldigung suchen, welche die Seele jedoch nicht befriedigt. 3. Aufhören des Zahlens des Zehnten. 4. Fehler finden in betreffs des Gebrauches des Zehnten, den man nicht bezahlt. 6. Nachlässigkeit in anderen Pflichten; Gleichgültigkeit in betreff der Interessen der Kirche. 7. Positiver Stand gegen das Werk des Herrn. Ein jeder mag nicht in dieser Reihenfolge des Rückschrittes gehen; aber das Zurückweichen ist sicher und das Ende ist bestimmt. Der Herr hat es erklärt und die Geschichte berichtet es von einzelnen Personen und Völkern.

Soziologischer Aspekt. Ein Prinzip, das der Heiland verkündigte, war, „daß von dem, welchem viel gegeben worden ist, viel verlangt wird." Zehnten ist eine Einkommensteuer, göttlich auferlegt und als ein freiwilliges Opfer bezahlt. Die Erhebung ist aller Aufdringlichkeit enthoben, ausgenommen solcher, welche durch die angenommenen Belehrungen eingeprägt worden ist.

Das Geben des Ueberflusses beim Eintritt in die Kirche ist von dem höchsten soziologischen Werte. Es ist eine Art neuer finanzieller Geburt. Wir kommen alle objektiv egal in die Welt. Durch die Taufe erlangen wir die gleichen geistigen Vorrechte; jeder das, was er gebraucht, aber keinem Ueberfluß. Wir werden gezehntet und gehen so verhältnismäßig gleich in die finanzielle Wohnung des Herrn. Ohne Zweifel wünschte Jesus dies auf das Gemüt des jungen Mannes einzuprägen, welcher seines moralischen Reichtums halber prahlen konnte. Denn der Meister prüfte ihn in finanzieller Hinsicht, und es war mehr, als er ertragen konnte und kam somit nicht in das neue Leben. Sein Ueberfluß meisterte ihn und er ging traurig von dannen.

Vergleiche das System der Austeilung unter den Menschen, nachdem ein jeder Not hat, mit der Erlangung, nachdem ein jeder Begierde hat.

Der Zehnte ist ein Gesetz vollkommener finanzieller Freiheit. Der Zehnte ist eine Ehrenschuld der höchsten sozialen und individualen Ehre. Die Ehrenschulden sind die ersten, die bezahlt werden. Es hat sich in der Kirche bewahrheitet, daß diejenigen, welche ihren Zehnten nicht entrichten, auch ihre Schuld ihren Gläubigern gegenüber nicht bezahlen. Zehntenzahlen erweckt Zutrauen und das Vertrauen der Gemeinde. Falsch zu Menschen, falsch zu Gott, ist gerade so wahr, wie treu zu Menschen, treu zu Gott.

Einmal erhielt ich eine Nachfrage von einem sehr reichen Nichtmormonen in betreff der Möglichkeit, einen gewissen Mormonen zu bewegen, 30,000 Dollars des Geldes des Nichtmormonen in einem Unternehmen anzulegen. Ich äußerte mich dahin, daß die Person, auf welche er Bezug nahm, stets eigenes Geld für die Unternehmen gebrauchte. Jedoch interessierte es mich, auszufinden, woher dieses unbegrenzte Zutrauen kam, welches dieser Fremde in meinen Mormonenfreund hatte. Seine Antwort war:

„Erstens, er ist ehrlich. Dies weiß ich von der Tatsache, daß er genau und pünktlich seinen Zehnten bezahlt. Ein Mensch, der seinem Gott, den er nicht gesehen hat, finanziell getreu ist, ist auch seinem Mitmenschen getreu, den er sieht.

Zweitens bezweifle ich seine finanzielle Fähigkeit nicht im geringsten. Er hat sich empor gearbeitet."

„Ja," erwiderte ich, „mit der Hilfe des Herrn."

Ein anderes Mal hatte ich die Gelegenheit, Mormonenfinanzen mit einem Bankier, welcher absolut nichts mit der Religion unserer Kirche zu tun hat, zu besprechen. Im Laufe unseres Gespräches sagte er:

„Meine Erfahrung hat mich belehrt, daß ein Mann ihrer Kirche, der seinen Zehnten bezahlt, ein zuverlässiger Mann ist, dem man Geld leihen kann."

Das Zehntenzahlen verhütet das Wachstum des Egoismus in dem Herzen des Gebers und beschützt den notdürftigen Armen, der es empfängt, vor Demütigung.

„Wieviel Zehnten haben Sie dies Jahr bezahlt," frug ein Nichtgläubiger seinen Mormonen-Nachbar.

„Zweihundert Dollars," war die Antwort.

„Sie sind ein Narr," sagte der Skeptiker. „Ich werde mit der Verteilung eines Rindes und einiger Tonnen Kohlen mehr Geschäftsreklame machen, denn Sie mit all ihrem Gelde."

Laßt uns nun den soziologischen Effekt, den dies auf die beiden in diesem Falle hatte, untersuchen. Einer gab, was er als eine von Gott bestimmte Pflicht für die öffentliche Wohlfahrt ansah; die Verteilung geschieht durch das, was der Geber als ein von Gott eingesetztes System betrachtet und den Notleidenden zum Segen und den Menschen im allgemeinen zur Wohlfahrt gereicht. Er ist geholfen und dankbar zu dem System und dem Gründer desselben. Er ist unter keiner Verbindlichkeit zu irgend einem Individium. Menschenruhm ist außer der Frage. In dem andern Fall ist die Hilfe so gegeben, daß sie den Hochmut des Gebers ernährt und den Empfänger unter Verbindlichkeiten stellt. Persönliche Ehre und Menschenruhm sind unvermeidlich; und von Dankbarkeit für ein System kann nicht gesprochen werden.

Leute, welche darauf bestehen, ihren eigenen Zehnten zum Wohle ihrer Mitmenschen anzuwenden, haben entweder kein Vertrauen zu den Dienern des Herrn, oder aber, sind ebenso begierig, Ruhm und Ehre zu erlangen.

Das Zahlen des Zehnten, oder die Vernachlässigung desselben, muß ganz entschieden einen gewissen Einfluß auf die Familie ausüben. Was wird den Naturgesetzen gemäß, die Neigung der Kinder sein, wo die Eltern sich selbst bewußt sind, daß sie mit dem Herrn nicht ehrlich handeln? Und was an der andern Hand werden die Resultate sein, welche die Eltern in der Erziehung ihrer Kinder zu hoffen haben, unter dem Bewußtsein, daß sie aufrichtig und gerecht gegen ihren himmlischen Vater gewesen sind.

Psychologischer Aspekt. Der Zehnte wird durch Annahme des Gesetzes eine selbst auferlegte Verbindlichkeit.

Es ist eine der besten Garantien gegen die Gierde und Habsucht. Es verhindert, daß sich der Mensch gänzlich dem Mammon hingibt. Dem Zehntenzahler gehört sein Eigentum; und nicht er demselben. Das Bezahlen des Zehnten ist eine Quelle der Ermutigung, indem es ein Gefühl finanzieller Gleichheit in jeder Person vor dem Herrn ermöglicht.

Es ist ein System, welches Barmherzigkeit und Freigibigkeit entwickelt, ohne daß dasselbe vom Stolz getrübt wird.

Durch das beständige Zahlen des Zehnten werden alle Gefühle und Bezeugungen der Rechtschaffenheit in Anwendung gebracht, welche die Hochherzigkeit und den Charakter des Menschen bedeutend stärken.

Der Zehnte ist eine jener aktiven Bezeugungen, welche einen lebendigen beständig wachsenden Glauben verlangen. Es ist eine Ausübung der Treue des innerlich Göttlichen, dem äußerlich Göttlichen gegenüber.

Durch denselben wird der Mensch geprüft, ob er imstande ist, auf einem Platz der Ehre zu verbleiben, obschon jede Versuchung und Gelegenheit des Verlassens winkt. Es fördert eine persönliche Bekanntschaft mit Gott. Durch denselben wird mit der Göttlichkeit eine Art Kameradschaft zuwege gebracht, welche finanziellen Glauben fördert und gleichfalls ein notwendiges ideales Gefühl des Behagens — nicht des eines inaktiven, sondern eines aktiven Behagens.

In dem Lexikon des getreuen Zehntenzahlers existiert kein solches Wort als Armut. Sein Verlassen auf sich selbst, ist durch sein Verlassen auf den Herrn so verstärkt, daß seine geistige, intellektuale und finanzielle Veranlagung Zutrauen hervorruft und Hilfsquellen erwirbt. Durch das Tor, oder, „trachtet zuerst nach der Wohlfahrt des Reiches", ist der einzige Weg, der zu ewigem Besitztum und Vermehrung führt. Die Erkenntnis, die durch die Ausübung erlangt wird, ist mehr und besser, denn bloßes Wissen, denn es ist eine wirkliche Bekanntschaft. Es ist die Wahrheit, geprüft im Licht, plus Wärme. Es ist die Gehirnkraft erhöht und durch Betätigung zu Charakterfasern verwandelt. Das Prinzip des Zehnten kann von dem bloßen Hören nur teilweise begriffen werden. Um es völlig zu verstehen, muß es ausgeübt werden.

Das Gesetz der Gesetze, wie vom Standpunkte der Heiligen der letzten Tage aus betrachtet, ist von dem Propheten Joseph Smith folgendermaßen angeführt:

„Es ist ein Gesetz, das von der Grundlage dieser Welt ihm Himmel unwiderruflich beschlossen wurde, auf welches alle Segnungen bedingt sind.

Und wenn wir irgend eine Segnung von Gott empfangen, so geschieht es durch Gehorsam zu dem Gesetze, auf welches sie bedingt wurde." (Lehre und Bündnisse 130: 20, 21).

Hamilton G. Park's letztes Zeugnis.

Aeltester Hamilton G. Park, der Präsident des Hohen Priester Quorums des Ensign Pfahles, starb am 1. Mai dieses Jahres, nach einer kurzen Krankheit. Am 25. November erblickte er in Tilburnie, Schottland, das Licht der Welt. Er schloß sich im Jahre 1840 der Kirche an und kam im Jahre 1852 nach Amerika. Seit dem Jahre 1854 wohnte er im Staate Utah. Während seines ereignisreichen Lebens füllte er viele wichtige Aemter in der Kirche und auch in geschäftlichen Unternehmungen. Das folgende ist sein letztes Zeugnis, seine letzte Ansprache vor dem versammelten Quorum der Hohen Priester:

„Meine teuren Brüder! Ich finde, daß so wie die Jahre dahin eilen, und dieser alte Körper gebrechlicher und schwächer wird, daß sie meiner Seele teurer und werter erscheinen, denn zuvor; daß ich die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage mit jeder Stunde lieber gewinne, und daß mir meine Geschwister teurer und lieber in meinen Augen werden; ich liebe sie besser und mehr.

Ich war unten in der ersten Ward gestern Abend und dachte, daß ich imstande sein würde, zur dritten Avenue heimzukehren; aber ich war nicht imstande, zu gehen. Den ganzen Tag über mußte ich im Bett bleiben, stand aber heute Morgen auf, da ich es nicht länger daselbst aushalten konnte. Ich dachte, daß ein Feind es probierte, mich von der Erfüllung meiner Pflichten zurückzuhalten, und ich sagte zu mir selbst, ich wünschte, daß ich stark genug wäre, ihn abzuschütteln und meine Pflichten freudig und ohne Murren zu verrichten; aber ich bin sehr schwach und mein Gang ist unsicher und gebrechlich. Wenn ich nur die Kraft hätte, so möchte ich gerne meine Geschwister ermahnen und unterrichten.

Als ich 15 Jahre alt war, schloß ich mich der Kirche an. Meine Mutter war sehr dagegen und sagte zu mir: „Hamilton, du hast Schande auf unsere Familie gebracht, und du hast mir größeres Leid und Kummer bereitet, denn der Tod deines Vaters." Dies betrübte mich sehr und ich begann zu weinen, denn ich liebte meine Mutter. Ich erinnere mich sehr wohl, wie ich in den Obstgarten hinausging, mich ins Gras warf und betete, daß ich sterben möchte.

Während ich dalag, hörte ich eine Stimme, welche zu mir sagte: „Hamilton, was du getan hast, ist angenehm vor deinem himmlischen Vater. Der junge Mann, Joseph Smith, ist ein Prophet, ohne Fleck oder Makel, erwählt im Himmel und ordiniert von Gott selbst. Wenn du getreu bis an dein Ende bleiben wirst, so wird Gott dir einen ewigen Erbteil in seinem himmlischen Reiche, wo er und Christus wohnt, geben." — Dies ist mein Zeugnis in allen meinen Tagen gewesen.

Meine Mutter schloß sich bald darauf auch der Kirche an und kam in dies Land, zog mit einem Handwagen über die Steppen und starb schließlich in ihrem 93. Lebensjahre, als eine getreue Heilige der letzten Tage.

Ich wünsche zu meinen Brüdern, die sich heute dem Quorum angeschlossen haben und zu Hohen Priestern ordiniert wurden, zu

sagen, daß wir sie willkommen heißen, und hoffen, daß alle die Verheißungen, die sie in ihrer Ordination empfangen haben, zur Verherrlichung Gottes und der Seligkeit ihrer eigenen Seelen zustande kommen mögen.

Und da ich nun über diese versammelte Menge blicke, wünsche ich zu sagen, daß wenn irgend ein Mann hier ist, welcher fühlt, daß seine geschäftlichen Pflichten wichtiger sind, denn seine Pflichten seinem Gott gegenüber, er vorsichtig sein sollte; denn die Schatten der Dinge der Zukunft fallen auf mein vorangeschrittenes Leben und die Dinge der Gegenwart verlieren mehr und mehr ihr früheres Interesse. Obschon es gut und recht für einen Mann ist, heute seinem Geschäft nachzugehen und das Reich Gottes in den zeitlichen Angelegenheiten zu unterstützen, sage ich doch zu ihnen, nicht ihre Pflichten ihrem Gotte und ihrer heiligen Religion gegenüber zu versäumen, denn wenn sie am Abend des Lebends angelangt sein werden, wie ich, wird es wenig ausmachen, wieviel Aktien sie in dieser oder Institution haben, wieviel Reichtum sie nach den Dingen dieser Erde zählen können, sondern die Frage, welche den wichtigsten Platz einnehmen wird, wird sein: bin ich meinem Gotte und Seiner heiligen Religion treu gewesen? Habe ich irgend eine Pflicht versäumt? Bin ich je einem Vertrauen oder einem Freunde treulos gegenüber gewesen? Daher sage ich zu unsern Freunden, die sich heute Morgen angeschlossen haben: Willkommen, Willkommen, ein tausendmal Willkommen in unserm Quorum.

Ich wünsche nun zu meinen Brüdern zu sagen, daß sehr wenig übrig ist, das ich tun könnte, denn ich bin alt; aber ich kann mein Zeugnis für die Wahrheit des Evangeliums ablegen und noch in meinem 87. Lebensjahre bezeugen, daß ich die Macht Gottes auf jedem Schritt meines Lebens offenbart gesehen habe, und gleichfalls Lucifer, denn er ist ein lebender Faktor.

Ich möchte ihnen, meine Brüder, hier sagen, daß ich vielleicht die Gelegenheit nicht mehr oft haben werde, mein Zeugnis zu geben, denn ich fühle mich sehr schwach heute und zittere in meinen Gliedern; aber in meiner früheren Rüstigkeit und dem Lenze meines Lebens habe ich in meinem Heimatlande mich unter den Sterbenden und Toten eines Eisenbahnunglückes befunden und bin voller Entsetzen von dem brennenden Bergwerk geflohen; aber Mormonismus war wahr und Joseph Smith ein Prophet des allmächtigen Gottes.

In diesem unserem schönen Lande bin ich kalt im Gebirge gewesen, hungrig in den Schluchten und durstig in der Wüste, woselbst kein Wasser zu finden war, aber Mormonismus war wahr und Joseph Smith der mächtige Prophet des lebendigen Gottes.

Oft habe ich in dieser schönen Stadt in die Gesichter der Verstorbenen geschaut, ja wenn die Seele mit Kummer und voller Enttäuschung niedergedrückt und freudige Hoffnungen vernichtet waren, dessen ungeachtet war Mormonismus wahr und Joseph Smith von Gott gesandt.

In meinen Missionsreisen bin ich auf dem Deck der Schiffe gewesen, wenn es schien, als ob die wütenden sturmgepeitschten Wogen das Schiff in die Tiefe reißen wollten. Ich hielt mich an den ächzenden Masten fest, als der furchtbar tobende Wind durch die Segel und Taue fuhr und die Wellen schäumend berghoch aufbäumte, und die See und der Himmel einander zu küssen schienen und es aussah, als ob wir in einem nassen Grabe unsern Tod finden würden. Als starke Männer sich fürchteten und die Herzen der mutigsten erbebten,

wußte ich, daß Mormonismus wahr und Joseph Smith ein Prophet Gottes ist.

Gott segne sie, meine Brüder."

Einige Beweise zur Bestätigung des Buches Mormon.

Von allen Büchern, die je der Menschheit dargeboten wurden, gehört das Buch Mormon ohne Zweifel zu den eigenartigsten, und kann als das merkwürdigste angesehen werden. Nicht nur ist die Geschichte der Erlangung und die Uebersetzung desselben wunderbar, sondern auch die Tatsache, daß durch moderne Forschungen der Gelehrten, die in dem Buche enthaltenen Behauptungen Beweise erlangt haben. Wohl mag sich die Menschheit in jenen Tagen, da man wenig von den Ureinwohnern Amerikas wußte, gesagt haben, daß Joseph Smith selbst das genannte Buch geschrieben habe. Aber solch eine Behauptung heute aufzuwerfen, würde sehr unvernünftig sein, da das Buch, ungeachtet der vielen Verleumdungen, die gegen dasselbe gebracht wurden, Bestätigungen empfangen hat, welche es als wahr, und Joseph Smith zu einem Propheten Gottes stempeln.

Die Behauptungen des Buches Mormon wollen wir hier kurz zusammenfassen:

1. Zur Zeit des Turmbaues zu Babel verließ eine Kolonie Asien und begab sich nach der westlichen Hemisphäre. Diese Kolonisten und deren Nachfolger waren eine hochzivilisierte Rasse, die für ungefähr sechzehn oder siebzehn Jahrhunderte existierte, dann aber im Laufe der Zeit erlosch.

2. Daß Amerika wiederum durch eine hebräische Kolonie, welche ungefähr 600 Jahre B. C. Jerusalem verließ, bevölkert wurde. Daß diese Leute nach dem Gesetze Moses lebten, eine Ueberlieferung und Bericht von der Schöpfung, der Sündflut und die Schriften der Propheten hatten.

3. Daß auch sie sich zu einem ungemein hohen Grade des Wohlstandes und der Zivilisation entwickelten.

4. Daß sie eine Erkenntnis der Mission des Messias hatten, daß nach seiner Auferstehung er ihnen erschien und das Evangelium verkündigte.

5. Daß zur Zeit des Todes des Heilandes schreckliche Verheerungen das Land heimsuchten.

6. Daß durch Sünde und Gottlosigkeit jenes Volk von dem erhabenen Gipfel der Entwickelung herabgestürzt wurde, und daß die amerikanischen Indianer Nachkommen dieses Volkes sind.

Die erste Rasse.

Das Buch Ether berichtet uns, daß Jared und sein Bruder mit ihren Familien und anderen Leuten Asien zur Zeit der Verwirrung der Sprachen verließen und daß sie sich in Schiffen nach Amerika wandten. Sie vermehrten sich außerordentlich und verbreiteten sich über das nördliche Land oder Nord-Amerika. Durch innere Spaltungen und Kriege rieb sich diese Nation der Jareditен gänzlich auf.

Von dieser Zerstreuung und Verwirrung der Menschen beim Turme zu Babel schreibt Josephus, der jüdische Geschichtsschreiber:

„Darnach haben sie sich hin und wieder wegen der ungleichen Sprache zerstreut und in alle Länder ausgeteilt, wohin sie die Vorsehung Gottes leitete, so daß nicht nur das Innere des Landes, sondern auch die Küstenstriche bewohnt wurden. Viele haben sich über das Wasser gewagt und die Inseln bewohnt."

Freilich sagt dieser Bericht nicht, daß eine Kolonie nach Amerika aufbrach. Aber er besagt, daß Kolonien nach überall verstreut wurden und die Länder bewohnten, nach welchen sie die Vorsehung Gottes geleitet hatte.

Daß Amerika von zwei verschiedenen Rassen zu verschiedenen Zeiten bewohnt worden ist, ist eine Tatsache, die unter den Forschern und Archeologisten allgemeine Annahme gefunden hat. Ein Korrespondent der „St. Louis Globe Demokrat"-Zeitschrift schrieb von Tomstone, Arizona im Jahre 1895 wie folgt:

„Die merkwürdigen Bilder-Felsen und riesigen Steine, bedeckt mit fremden Symbolen, hinterlassen von den pre-historischen Rassen Arizonas, sind der Grund vieler Diskussionen unter denen geworden, welche sie gesehen haben und wunderten, wer die alten Hiroglyphen-Schreiber sein konnten. Diese Felsenberichte kann man in drei Klassen einteilen, die von zwei verschiedenen Rassen abstammen. Die erste oder sehr alte Rasse hinterließ Berichte auf Felsen, die in manchen Fällen nur aus Symbolen bestanden. Die spätere Rasse, welche kam, nachdem die erste verschwunden war, hatte rohe, grobe Abbildungen von Tieren, Vögeln und Reptilien und bediente sich keiner Symbole oder Kombinationen der Linien."

Chambers Encyclopadia enthält unter dem Subjekt „Nicaragua" das folgende:

„Nicaragua, sowie die Staaten nördlich davon waren ein Zentrum der Aztec-Zivilisation; aber den Aztec ging eine andere Rasse voraus, gleichfalls zivilisiert, welche Stein-Skulpturen und monumentalische Ueberreste hinterlassen hat."

Daß von den Schülern der Amerikanischen Antiquity geglaubt wird, daß die erloschene Rasse, welche einmal Amerika bewohnte, von dem Turme zu Babel kam, geht aus dem folgenden hervor:

„Eine der Künste, die den Menschen in den Tagen Babels bekannt war, ist die Verfertigung der Ziegelsteine. Diese Kunst war auch den Einwohnern des Westens bekannt. Kupfer war den Einwohnern der Ebene Shinar auch bekannt, denn Noah, der noch für einhundertundfünfzig Jahre nach der Flut unter ihnen wohnte, muß es übertragen haben. Somit war den Ante-Deluvianern Kupfer bekannt. Die Schöpfer der westlichen Monumente waren auch mit Kupfer bekannt. Die Ante-Deluvianer kannten auch das Eisen; gleichfalles war es den alten Einwohnern des Westens bekannt. Jedoch war nur wenig Eisen unter ihnen vorhanden, da nur sehr wenige Fälle der Entdeckung des Eisens bei ihren Monumenten aufzuweisen sind und aus diesem Grunde ziehen wir den Schluß, daß sie kurze Zeit nach der Verwirrung der Sprachen nach Amerika kamen." (Priest American Antiquities 1833).

Das nachfolgende ist von Rev. D. Lowry's Antwort auf amtliches Nachfragen bezüglich der Ureinwohner Amerikas. Es wurde im Jahre 1848 geschrieben und in Schoolcrafts „Ethnological Researches etc.", Band 2, im Jahre 1853 veröffentlicht.

„Angesichts der besten Information und des besten Lichtes, welches ich im Stande gewesen bin, in betreff dieses Subjektes, zu erlangen, ist es meine Idee, daß die Ureinwohner Amerikas Nachkommen Ham's,

des jüngsten Sohnes Noahs waren, und daß ihre erste Niederlassung kurz nach der Verwirrung der Sprachen beim Turme zu Babel stattfand. Moses berichtet uns, daß zu der Periode der Herr die Leute über die ganze Erde zerstreute. (1. Mose 2:8—9). Amerika muß der Heiligen Schrift gemäß, dann auch bevölkert worden sein, denn der Schreiber würde nicht die ganze Erde gesagt haben, wenn er nur die Hälfte derselben meinte."

„Prof. T. H. Lewis von St. Paul, Minnesota, welcher in den Mounds und Erdwerken Nord Dakotas Forschungen anstellte, ist der Meinung, daß Amerika zu gewissen Zeiten von zwei ganz verschiedenen Rassen bewohnt wurde. Durch Untersuchung der Mounds, in jener und anderen Gegenden, gelangte er zu diesem Schluß." (Korrespondent der „Denver News" 1890).

In einem Artikel in „Century Magazine", März 1890, geschrieben von Prof. F. W. Putnam über „Pre-Historic Remains in the Ohio Valley", gibt er seinem Glauben Ausdruck, zu welchem er durch Betrachtungen und eingehenden Untersuchungen der alten Grabstätten kam, daß die Ureinwohnerschaft Amerikas aus zwei Rassen bestand; die eine kam von Norden und die andere von Süden."

Das Buch Mormon erklärt diesen Punkt, indem es berichtet, daß die Jareditен den Teil des Landes bewohnten, der als Nord-Amerika bekannt ist (siehe Buch Omni 1:23), während die Rasse, die ihnen folgte, in Süd-Amerika landete und sich aber in späteren Jahren nordwärts wandte. (Siehe Buch Alma 22:30—34).

Ein Korrespondent des „New-York Harald" schreibt von San Diego, California, unter dem Datum Dezember 10. 1849:

„Ungleich irgend etwas, was auf diesem Kontinente entdeckt worden ist, breitet sich vor unsern Augen, wie wir fest glauben, die ununterbrochene Geschichte eines Volkes, welches nicht für eine sehr lange Zeit nach der Erbauung der Pyramiden lebte, sondern gleichzeitig mit ihnen, und was noch wunderbarer ist, schon lange vor denselben noch weiter in die Massen der Antiquity.

Während des Fortschritts der Ausgrabungen der letzten Peabody Expedition entdeckte Herr Gordon das Steinpflaster einer Plazza. Als er tiefer grub, kam er auf die Mauern und Gemächer eines Gebäudes, älter und eines anderen Charakters denn jene, welche sich auf der Oberfläche befanden. Hier wurden Tafeln gefunden, die mit Schriftzeichen bedeckt waren, welche sehr verschieden von den anderen waren. In dem anstoßenden Gebäude über dem Boden fand man Steinblöcke, welche zweifellos von ältern Skulpturen gehauen worden waren. Alles dies weist auf einander folgende Perioden der Bewohnung hin und wird noch durch viele andere Beweise bestätigt."

Von den Vorfahren der amerikanischen Indianer sagt Prof. Waterman von Boston: „Wann und woher kamen sie?" Albert Galatin, einer der hervorragendsten Philogisten des gegenwärtigen Zeitalters, kam zu dem Entschluß, daß soweit als die Sprache eine Anleitung gab, die Zeit ihrer Ankunft nicht lange nach der Zerstreuung der menschlichen Familie stattfand."

Pritchard sagt von Amerikas alten Einwohnern, daß die Era ihrer Existenz als ein bestimmtes, isoliertes Volk bis auf die Zeit zurückreicht, da die Einwohner der Erde in die verschiedenen Nationen zerteilt wurden und ihre eigene Sprache erlangten.

Ixtilxochitl, ein Eingeborener Mexikos, setzt die Zeit der ersten Bevölkerung Amerikas auf das Jahr 2000 V. C. fest, und dies ist im

Einklang mit dem Buch Mormon, welches die Zeit, als die der Zerstreuung der Völker angibt. (Forts. folgt.)

Der Mann in Scharlach.

III.

Es ist schwer, zu glauben, daß christliche Gesellschaften solchen existierenden Zuständen gegenüber gefühllos und unempfänglich sein sollten. Gesetze sind für das allgemeine Wohl der Menschheit und wir geben große Summen aus für die Unterhaltung und Durchführung dieser Gesetze. Ein Einfluß effektiv und weit reichend, sowie auch stumm und schlau, liegt in den Händen der Beamten und ist äußerst schweigsam. Für gewöhnlich sagen einige wenige Männer, welches Gesetz durchgeführt werden soll und welches nicht; und eingehüllt in den Mystizismus jenes Stoik, welcher an der Straßenecke steht und weise mit dem Gesichte eines Philosophen umherschaut, ruht größtenteils das Schicksal unserer heranwachsenden Jugend.

In Verbindung mit der Geldgierde, welche ein direkter oder indirekter Grund für die Prostitution ist, spielt das Wirtshaus einen sehr wichtigen Teil. Die Kneipe ist das Vorgebäude des Scharlachhauses. Und das Haus des Scharlachs ist die Hintertüre der Kneipe. Niemals waren zwei Hauptübel bessere und günstig gesinntere Gefährten. Sie sind eng verwandt in ihrer Arbeit. Und es ist auch unbegreifbar, warum Theoristen über Prohibition und Abstinenz streiten, wenn sie wissen, daß sehr viele junge Männer, die ihre Tugend verloren, in einem von geistigen Getränken berauschten Zustande zu Fall kamen, und daß viele junge Mädchen durch ein Glas Wein im Weinzimmer zum Verderben gestürzt wurden. Wenn in unseren Städten ein Abend des Schwelgens von einer Nacht des Ausschweifens gefolgt wird, so verläßt der vor dem Trinken unschuldige Knabe, diese teufliche Höhle voller Scham und Schande, selbst so rot wie die Einwohner derselben.

Daß eines dieser Uebel dem andern nicht zum Nutzen und Vorteil gereicht, kann nicht verleugnet werden, denn es gibt wenige Männer, die den Ausschank starker Getränke betreiben, die mit Mißgunst auf Prostitution schauen; und es sind wenige Männer des Scharlachs, die nicht Schenken frequentieren. Die Hölle hat keine zwei mächtigeren Agenten, denn die Prostitution und die berauschenden Getränke. Als eine christliche Nation geben wir vor, die Tugenden der Religion zu besitzen und sprechen von Idealen; als Amerikaner prahlen wir mit unserem beinahe vollkommenen Regierungssystem und unserer geistigen und politischen Vorteile wohl bewußt, stehen wir saumselig da und sehen unsere Rasse, in den brausenden Wogen des Stromes der Sünde, dem entsetzlichen Verderben und Sündentode entgegeneilen, ohne eine helfende Hand auszustrecken.

Diese große Frage liegt sehr tief und geht einen jeden an, früher oder später tritt diese Frage an unser eigenes Herz, vielleicht in einer oder der andern Weise, und traurig müssen wir zugeben, daß das Heim einen Teil der Schuld tragen muß.

Es wurde gefunden, daß aus 4000 Prostituierten mehr denn 1100 oder 40 Prozent von Heimaten angesehener Eltern kamen. Hier ist wiederum eine Aufführung von Herrn Stead's Buch:

„Das Werbefeld dieser Bordelle sind die Läden, wo die Mädchen lange Stunden für kärglichen Verdienst arbeiten; die Heimaten, welche weniger traut und beinahe keine Erholung und Vergnügen haben; die Straßen, auf welche unschuldige Mädchen oft getrieben werden, unbekannt mit der Sünde; aber des Obdaches bedürftig und in Not; in einem Wort, außerhalb eines Heims, wo Sorge und Versuchung immer als ein Uebel und eine Gefahr, für Reinheit und Rechtschaffenheit lauern. Hinter jedem Effekt ist eine Ursache. In dem Falle der Prostitution ist die wirkliche Ursache nicht in dem Mädchen, welches fällt, sondern vielmehr in den sozialen Zuständen, die den Fall leicht machen und in den Männern, die zu dem Schritt verlocken und Geld für die Unterstützung der Degredation verschaffen, nachdem der Schritt getan ist. Vordem eine Reform im öffentlichen Leben durchgeführt werden kann, muß sie im Heim beginnen."

Einer der größten Feinde der Tugend ist die falsche Sittsamkeit und Sprödheit, die heute das Heim und die Gesellschaft charakterisiert. Dieselbe ist in einer Unwissenheit gewurzelt, welche nicht zu entschuldigen ist. Es sollte als ein notwendiges Element in der Erhaltung der Rasse erscheinen, daß jede folgende Generation das Vorteil, welches ihr durch die Erkenntnis und Erleuchtung der voraufgehenden gegeben worden ist, anerkennen und annehmen würde. Durch das Gebirge reisend, finden wir in den Schneefeldern Stangen und Wegweiser, die den Weg zur Rettung und Sicherheit weisen; der Steuermann studiert seine Karte, um die Klippen und Scheeren, die ihm im Wege stehen, zu vermeiden. Die Erziehung in der Regierung, in der heutigen Kunst und Wissenschaft ist auf eine Grundlage gebaut, die bei der Schöpfung niedergelegt wurde; und dennoch haben wir Väter und Mütter, welche, obgleich mit dem Ernst des Lebens und den Gefahren bekannt geworden sind, ihre Lippen ihren Kindern gegenüber ohne ein Wort der Warnung schließen, und große Erzieher mit Weisheit und Erkenntnis von vielen Dingen, schauen mit Bedauern und Mitleid auf die Dirnen, welche in Sünde dahin gleiten, wie die Motten vor der Flamme. Was für eine bedauernswerte Sache es doch ist, daß es Männer gibt, deren Geschäft es ist, Schlingen und Fallen für die Mädchen zu setzen und daß so wenige da sind, die eine warnende Stimme erheben, oder wenn so, dann in einer unverständlichen Weise. Ist dieses Couplet wirklich wahr und zu unserer Schande korrekt?

„Die Weisen sagen, daß die Dame Wahrheit, Wohnung liebt
Im Brunnen unten, wo es keinen Sonnenschein mehr gibt."

Wenn so, dann können wir unsere Moralität früher oder später auch darin vergraben!

Eine einfache natürliche, wohlgebildete Weise der Belehrung der Kinder in einem frühern Alter, daß die Instruktion in Betreff der Natur, des Gebrauches und der Heiligkeit der verschiedenen Glieder nicht durch ihr Bewußtsein gefärbt wird, würde sie doch wenigstens so auf die Offenbarungen des Lebens vorbereiten, daß sie ihr Intellekt gebrauchen könnten und nicht blindlings in die Sünde laufen. Lasset die erste Information, welche das Kind über dieses Subjekt empfängt, rein und von der Liebe durchdrungen und inspiriert sein; aber nicht unrein und gemein von dem Bösen kommend. Lasset euch den Satan nicht zuvorkommen, das innere Bewußtsein und Herz des Kindes zu erreichen, denn wenn ihr ihm erlaubt, zuerst dorthin zu gelangen, so wird er sein Farbensystem dort entwerfen und alles, was ihr auch immer später

sagen möget, beeinflussen. Sind die Eltern zu unwissend, um dies in einer intelligenten Weise zu tun? Könnte dann der Staat ein höheres oder mehr patriotisches Ziel haben, als gute, verständige und brave Lehrer auf diesem Gebiete zu verschaffen? Ich denke jedoch, daß dies wahr ist, daß irgend welche Eltern, die zu dem wahren Ernst der Notwendigkeit der Sache erwachen, einen Weg der Vermittlung der Wahrheit finden werden. Es gibt bedeutend höhere Pflichten, denn das Studium der Musik, des Geldes oder der Mode.

Vater, Mutter! Wartet nicht, bis euer Knabe zu einem Mann herangewachsen ist — und zwar nicht einmal wie die niederen Stufen des Tierreiches, denn dieselben befolgen die Gesetze des Lebens — bis er nach langem Waten durch den Unrat, der von den Abführungssystemen unserer Zivilisation ausgeht, an der Stelle angelangt ist; nein, wartet nicht bis dann, sondern nehmt ihn jetzt bei der Hand und weiset ihm den Weg zum Licht. Sind eure Herzen recht? Dann bauet ihm einen Altar in seinen Knabenjahren, woselbst er verehren und anbeten mag. Heiligt die Mutter dort und laßt die Mutter, nächst Gott, der höchste Gegenstand der Verehrung sein. Laßt ihn ihre süße Heiligkeit von Tag zu Tag atmen, und so wie sich seine Vision vergrößert und erweitert, laßt ihr ihm das Geschlecht erklären, und wenn er Schwestern hat, laßt dieselben so hold und tugendhaft und rein in seinen Augen erscheinen, daß er ihr „Ritter in Helm und Panzer" wird. Erhebet und veredelt die Tugend, bis daß sie eine Familiengottheit geworden ist. Macht ihn dann bekannt mit seinen Mächten, und mit den Dingen, die unter dem Himmel existieren und heilig sind. Wenn er den Pulsschlag seiner eigenen Natur pochend vernimmt, — sagt ihm, daß wenn er eine unheilige Hand an das Frauentum legt, daß ihr über seine Sünde weinen; aber nicht im Wege der gerechten Strafe stehen werdet; auch sagt ihm, daß Gott den, der sich befleckt und die Ehe bricht, mehr denn irgend einen anderen Uebertreter, mit Ausnahme des Mörders, haßt. Wenn er dann den Mantel des Scharlachs ergreift, könnt ihr getrost in die Zukunft blicken, fühlend, daß ihr eure Verantwortlichkeit erfüllt habt, und daß Gott gerecht ist. (Forts. folgt.)

Unterrichtsplan.

Die Lehren der Kirche.

Aufgabe 27.

Religiöse Freiheit und Toleranz.

Text: „Wir legen Anspruch auf das Recht, den Allmächtigen Gott zu verehren nach den Eingebungen unseres Gewissens, und gestatten allen Menschen dasselbe Recht, mögen sie verehren wie, wo, oder was sie wollen."

I. Verehrung.

1. Die Meinung des Ausdruckes.

a) Angewandt um einer Ehrenbezeugung, einer würdigen Person oder einem Gegenstande gegenüber Ausdruck zu verleihen.

2. Veranlagung und Fähigkeit zur Verehrung.
   a) Hängt von der Erkenntnis, die der Verehrer von der Würdigkeit des verehrten Objektes hat, ab.
   b) Erkenntnis der Person und Eigenschaften Gottes ist daher zu unserer intelligenten Verehrung des wahren und lebendigen Gottes unbedingt nötig.

II. Religiöse Unduldsamkeit (Intolerance).
1. Ein Vergehen gegen die menschlichen Rechte.
   a) Es schließt einen Verstoß gegen die freie Wahl des Menschen ein, die doch eine Gabe Gottes ist. (Siehe Aufgabe 2: „Der freie Wille des Menschen").
   b) Die nationale Konstitution der Vereinigten Staaten Amerikas ist auf dieses große Prinzip gegründet. Sie beschützt dieses Recht und verbietet die Durchführung irgend eines Gesetzes, bezüglich der Errichtung irgend einer Religion oder die Verhinderung der freien Ausübung derselben." (Constitution of the United States, first amendment).
2. Unduldsamkeit ist schriftwidrig.
   a) Unduldsamkeit zurückgehalten. (Markus 11:38—41; siehe auch Lukas 9:49, 50 und vergleiche mit 4. Buche Moses 11:27—29; siehe auch Lukas 9:51—56; vergleiche Joh. 3:17 und 12:47). Betrachte die Lehre aus dem Gleichnis von dem Unkraut unter dem Weizen (Math. 14:24—30).
   b) Toleranz positiv geboten. (Matth. 5:44, 45).
3. Von der Kirche Jesu Christi wird die religiöse Freiheit als das unanfechtbare Recht eines jeden Menschen verkündigt (Lehre und Bündnisse 134:2, 4, 7, 9, 10).

III. Toleranz meint nicht Annahme.
1. Die Heiden, welche kein Gesetz kannten, werden Anteil an der ersten Auferstehung haben (Lehre und Bündnisse 45:54; 76:72; vergleiche Römer 2:12). Dies bedeutet jedoch nicht, daß der heidnische Götzendienst anerkannt ist. Nach der Gerechtigkeit müssen die, welche kein Gesetz kannten, geduldet werden, bis sie Gelegenheit gehabt haben, mit dem Gesetz und den Verordnungen desselben bekannt zu werden.
2. Der Unterschied zwischen der Sünde und dem Sünder. (Lehre und Bündnisse 1:31—33).
   a) „Denn ich, der Herr, kann nicht auf Sünde mit dem geringsten Grad von Nachsicht blicken." (Vers 31).
   b) Dennoch soll er, welcher bereut, und die Gebote des Herrn befolgt, Vergebung finden." (Vers 32).

Aufgabe 28.

Untertänigkeit zur weltlichen Autorität.

Text: „Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Magistraten untertänig zu sein und den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen."

I. Gehorsam zu der Autorität in der Schrift verlangt.
1. Fälle des alten Testamentes.
   a) Der Fall Hagar's, der Magd, von welcher ein Engel verlangte, daß sie ihrer Herrin untertänig sein sollte. (1. Mose 16:1—9).

b) Unter theokratischer Regierung. (2. Mose 22:28; 4. Mose 16:18; 1:16; 1. Chronica 23:4; 26:29).

c) Unter königlicher Herrschaft. David bereute, daß er seine Hand gegen Saul den König erhob. (1. Samuelis 24:5, 6, 10; 26:9—12, 16; Sprüche 24:21; Pred. Salomos 8:2; 10:20).

2. Die Lehren Christi und seiner Apostel.

a) Der Zoll bezahlt. (Matth. 17:24—27).

b) „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist." (Matth. 22:15 bis 21; Mark. 12:13—17; Lukas 20:20—25).

c) Paulus Apologie vor dem Hohen Priester. (Apostelgeschichte 23:1—5); seine Instruktion zu andern (Titus 3:1; Römer 13:1—7; 1. Thim. 2:1—3).

d) Petrus Lehren. (1. Petri 2:13—17, 19, 20; 2. Petri 2:10).

3. Die Lehren des Buches Mormon. Beachte, daß dem Volke gelehrt wurde, den Gesetzen des betreffenden Landes, in welchem sie sich befanden, zu gehorchen; obgleich kirchliche und zivile Autorität in jenen Tagen meist mit einander verbunden waren, sind doch einige Stellen vorhanden, welche eine ganz besondere Ermahnung enthalten, den weltlichen Gesetzen Gehorsam zu bezeugen. Die Heiligkeit des Gesetzes ist in dem Gericht, welches Alma über Nehor hielt, veranschaulicht. (Alma 1:14).

4. Moderne Offenbarung.

a) „Seit untertan der Obrigkeit." (Lehre u. Bündn. 58:21, 22).

b) Gesetze, welche Freiheit unterstützen, sind dem Herrn angenehm. (Lehre und Bündnisse 98:4—6).

II. Amtliche Erklärung der Kirche in dieser Dispensation. Studiere eingehend Lehre und Bündnisse 134, „von Regierungen und Gesetzen im Allgemeinen".

„Ich halte nicht viel von einem Mann, der heute nicht weiser ist, denn er gestern war." Abraham Lincoln.

* * *

„Er, welcher wartet, große Taten zu vollbringen, wird nie etwas tun." Dr. Johnson.

Inhalt:

Der Zehnte 209
Hamilton G. Park's letztes Zeugnis 215
Einige Beweise zur Bestätigung des Buches Mormon 217
Der Mann in Scharlach . . . 220
Unterrichtsplan 222

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Hyrum W. Valentine, Zürich 5, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 7805